

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebür: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Ministerialsecretär im kön. ungarischen Ministerium des Innern und Lieutenant a. D. der kön. ungarischen Landwehr Franz Török von Szendrö die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Februar d. J. dem ordentlichen Professor des deutschen Rechtes an der Universität in Czernowitz, Regierungsrathe Dr. Friedrich Schuler von Libloy den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Februar d. J. dem Professor der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz und Bezirks-Schulinspector Franz Vodopivec den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den landwirtschaftlichen Thierarzt Max Paulin in Radmannsdorf zum definitiven landesfürstlichen Bezirks-Thierarzte in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aushilfen an Staatsbedienstete.

Wien, 17. Februar.

Das Parlament wird nicht nach Hause gehen ohne das Bewußtsein, Tausenden von Familien die Möglichkeit einer Erleichterung ihrer Nothlage geboten zu haben. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, um Aushilfen an Staatsbedienstete zu schaffen. Der Finanzminister hat nicht geögert, dem Appell des Budgetausschusses nachzukommen, wiewohl die Grenzen der Hilfsaction möglichst eng gezogen sind. Aber es ist doch ein sprechender Beweis für die auf allen Seiten bestehende Bereitwilligkeit, vorhandener Noth zu steuern, und ein erfreuliches Symptom für die in dieser Hinsicht wenigstens herrschende Gleichartigkeit der Intentionen des Parlaments und der Executive.

Es ist noch nicht so lange her, daß das Parlament vielleicht für das Beamtenhum sich nicht so einsetzt hätte und die freigewählten Abgeordneten mit

einem großen Mißtrauen auf die Organe der Executive geblickt hatten. Dieser Ueberrest einer überwundenen Epoche ist indessen ganz und gar geschwunden. Er ist vielleicht auch dem Gedächtnis eines großen Theiles der gegenwärtigen Generation nicht mehr gegenwärtig. Der Beamte wirkt innerhalb der gesetzlichen Sphäre und auf dem Boden der vom Parlamente selbst geschaffenen Gesetzgebung, und sein Verhältnis zu der Bevölkerung ist namentlich in Oesterreich inniger denn in anderen Staaten. So wird denn die gesammte Bevölkerung die Hilfsaction der Regierung mit Genugthuung begrüßen und nur die Nothwendigkeit beklagen, welche ihren Umfang so außerordentlich eingeschränkt hat. Der Betrag von einer halben Million ist selbst für Beamte in den untersten Rangs-, respective Dienstclassen ein sehr bescheidener, und man braucht nur, um sich darüber klar zu werden, auf die Erhebungen und die Berechnungen des Budgetausschusses hinzuweisen. Würde man diesen Betrag als eine Aufbesserung der Gehalte der unteren Kategorien verwenden, dann würde auf jeden einzelnen Staatsdiener eine Erhöhung entfallen, die sicherlich seinen Bedürfnissen nur wenig entsprechen würde. Deshalb hat auch die Regierung der Unterstützung eine ganz andere Grundlage gewährt. Sie ist nicht eine permanente Aufbesserung der Bezüge, welche in so beschränktem Umfange eine Abfertigung für lange Zeit bedeuten und die Aussichten auf eine wirkliche Hebung der Lage in unendliche Ferne schieben würde. Die Hilfsaction besteht vielmehr in einer einmaligen außerordentlichen Unterstützung, bei welcher vor allem die Individualisierung eine entscheidende Rolle zu spielen berufen erscheint.

Nach Maßgabe der localen und der persönlichen Verhältnisse soll der vom Parlamente in Anspruch genommene Betrag herbeigezogen werden. Der Motivenbericht spricht sich in dieser Hinsicht ganz deutlich aus. Die Erhebungen der Regierung haben viele Fälle localer und persönlicher Art ergeben, in welchen die Bedürftigkeit besonders stark zutage getreten ist. Diesem Verhältnisse ohne Aufschub zu entsprechen ist der Zweck der Regierungsvorlage, und auch der Budgetausschuss hat seine dringendsten Wünsche ja in dieser Richtung formuliert. Der Motivenbericht konstatiert auch bei diesem Anlasse die nahezu allgemeine Steigerung der Preise der Lebensmittel. Man sieht daraus, wie sehr die Petitionen der Beamten den wirklichen Zuständen entsprochen haben. Noth und wieder Noth, das ist die allgemeine Klage, des allgemeinen Fortschrittes und des Wachstums der Production ungeachtet, und der mäßig gestiegene Verkehr, der eine Ausgleichung der Preise,

eine Verwohlfeilung derselben durch die rasche und leichtere Zufuhr der Bedarfsartikel schaffen sollte, entspricht diesem Wunsche in keiner Richtung.

Die Eisenbahn bringt auf dem geflügelten Rade vielmehr die Theuerung in die entlegensten Gebiete, unterwirft die kleinsten Marktstellen den Weltpreisen und den Verhältnissen des Weltverkehrs, nivelliert und demolirt jede Verschiedenheit und reißt eine jede Idylle in den Wirbel der allgemeinen Fluctuation. Die Erfahrung stürzt alle Voraussetzungen und alle Berechnungen in ihr Gegentheil, und die wohlfeilen Frachttarife führen ja nicht allein Producte zu, sie entführen sie auch auf die Weltplätze und entziehen sie den Plätzen, wo sie bisher den Bedarf stillen konnten. Andererseits wäre es auch gar zu optimistisch zu glauben, der mächtig gestiegene Ertrag der indirecten Steuern könnte schließlich ohne jede Empfindung einer Belastung, ohne Einwirkung auf die Preisbildung vieler Artikel bleiben, die sich dann im Haushalte des kleinen Mannes summieren. Die Beamten klagen über Noth, die Städte nicht minder und auch ganze Länder, und eine jede Action nimmt bereits den Charakter einer Hilfsaction an.

Das sind sociale Erscheinungen, die auch dem flüchtigen Blicke nicht mehr entgehen und auch leichtlebigen Sinn umdüstern müssen. Nahezu jeder Stand hat seine Nothlage und jede Classe seufzt nach einer Hilfe. Wollte der Staat all dem Drängen auch nur theilweise nachkommen, er wäre mit seinen Mitteln rasch zu Ende und es bliebe noch immer fraglich, ob das erzielte Resultat von Dauer wäre, ob es etwas anderes bedeuten würde, als die Vermehrung der Lasten der einen, ohne die anderen von der Last der Sorgen zu befreien. Deshalb verspricht das vom Ausschusse und von der Regierung angenommene Princip der Individualisierung und der Localisierung der Unterstützung noch den meisten Erfolg. Es sichert in einem bestimmten Falle wenigstens eine wirksame Unterstützung. Es kann dem Grame, es kann dem offenen oder versteckten Wucher seine Opfer entreißen, es kann die Würde und das Ansehen manches Hausstandes schützen und damit auch die Autorität der Behörden.

Man darf nicht vergessen, wie sehr auf dem Lande und in den Dörfern gerade die Beamten der unteren Kategorien die Behörde repräsentieren. In ihnen sucht die Landbevölkerung die Regierung. Der Mann, welcher den Rock des Kaisers, die staatlichen Abzeichen trägt, der ist es, der für die Massen des flachen Landes den Staat vorstellt. Es ruht aber andererseits auch auf deren Schultern eine Hauptlast der Administration. So weit

Feuilleton.

Die Batheses.

Von Theodor Westmart.*

Die Batheses bilden einen Stamm für sich und wohnen auf den beiden Ufern des Congo vom Pool bis Tjounberi, wo sie das linke Ufer verlassen und sich in das innere Land ausbreiten.

Der Bathese ist ein sehr wohlgebildeter Mensch. Sein Kopf ist etwas kleiner, als der der Eingeborenen vom Nieder-Congo; die Farbe seiner Haut ist dunkelwähen. Bei dieser Gelegenheit will ich erwähnen, daß die Individuen, welche einen blauschwarzen Teint haben, von einem Rassengemisch abstammen mögen.

Der Bathese ist sehr kräftig, aber faul von Natur und entnervt sich durch Mißbrauch der alkoholischen Getränke, welche mit der Zeit seine Fähigkeiten lähmen, seine Kräfte vernichten und ihm einen tiefen Abscheu vor der Arbeit beibringen. Hier ist es auch das Weib, welches die schwersten Arbeiten ausführt. Sie gräbt,

säet und pflanzt, macht Töpfe, Körbe und Matten, unterhält das Haus, geht auf den Fischfang, holt Wasser und pflegt die Kinder. Und unterdessen bringen die starken, wie Hercules gebauten Burische ihre Zeit mit Essen, Trinken und Schlafen zu. Sie arbeiten kaum einen Monat im Jahre, um sich den nöthigen Manioc zu verschaffen. Der Mann genießt die Früchte des Bananenbaumes und den Palmwein und geht spazieren. Einige wenige treiben ein Handwerk, machen Lanzten, Messer u. s. w. Ich muß anerkennen, daß dieser Einheimische, welcher der Arbeit mit den Händen so abhold ist, einige Fähigkeit für den Handel zu besitzen scheint. Auch sieht man ihn immer bereit, die Producte, die der Europäer verlangt, zu holen. Ich glaube sogar, daß der Reiz des Gewinnes einst die zur Faulheit geneigten Naturen dieser Burische abändern könnte. Die Aussicht, ihre Producte vortheilhaft zu verwerthen, würde vielleicht genügen.

Ich habe von der eingeleisteten Faulheit der Batheses gesprochen, doch muß ich ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie von Grund ehrlich sind, was sie weit über die Banyasis stellt. Es ist selten, daß bei ihnen ein Diebstahl vorkommt; auch der Geiz gehört nicht zu ihren hervorragenden Eigenschaften, während die Banyasis lügenhafte Gauner sind, die ihre Stellung der Nothwendigkeit anzupassen verstehen.

Jeder Bathese, welcher während seiner Mahlzeit einen Besuch empfängt, beieilt sich, die betreffende Person, wer sie auch sei, einzuladen. Diese Mahlzeit besteht gewöhnlich aus Stücken Ziegenfleisch und mit grobem

Salz fricassierten Hühnern, dazu Gemüse, die in irdenen Gefäßen mit Palmöl zubereitet sind. Brot und Kartoffeln werden durch Chicoangas, Pataten, Bananen und gerösteten Mais ersetzt. Manchmal gibt es auch statt Fisch und Fleisch einen Teig von zerdrückten Arachiden.

Es ist ebenfalls das Weib, welches es übernimmt, die Zuthaten herzurichten. Der Topf wird vom Feuer genommen und in die Mitte der in einem Kreis auf dem Boden knien den Gäste gestellt. Jeder langt mit den Fingern zu, denn der Gebrauch der Bestecke ist in diesen Gegenden ziemlich unbekannt. Nach der Mahlzeit reicht eine Frau jedem Anwesenden eine Schüssel mit Wasser, um die Hände zu waschen. Auf diese Art wird in jenen fernen Gegenden das Tafelgeschirr und Silberzeug ersetzt.

Also gereinigt, überlassen sich die Batheses ihren gewohnten Trinkgelagen. Sie setzen sich in kleinen Gruppen in der Runde nieder, und es werden Töpfe mit Malafon zwischen sie gestellt. Nur der Häuptling sitzt auf einem kleinen, ungefähr 60 Centimeter hohen Stühlchen. Vor ihn wird die Kürbisflasche gestellt, welche seinen Antheil des geschätzten Getränkes enthält, und er trinkt langsam, feierlich, während seine Favoritin auf antike Weise den Ruhm ihres Herrn und Meisters in einer eigenthümlichen Melodie besingt, die nicht ohne Originalität ist.

Auf der anderen Seite des Chefs steht ein Reger, welcher mit Würde die Pflichten eines Mundschenkens erfüllt. Den Anwesenden ist strengstens unterjagt,

* Der schwedische Premierlieutenant Theodor Westmart, bestanden Mitglied der unter dem Präsidium des Kaisers Dom Pedro Februar 1884 unter den Batheses, einem Regenten am oberen Congo, gewohnt. Ueber seinen Aufenthalt am Congo hat Westmart ein größeres Werk in französischer Sprache herausgegeben, welches demnächst auch in deutscher Uebersetzung erscheinen wird. Die gegenwärtige Schilderung bildet eines der vielen interessanten Capitel dieses Wertes.

deren Verzweigungen reichen, so findet doch ihre gesammte Wirksamkeit nicht selten ihren letzten Ausdruck in den untersten Organen. Und diesen gilt die Hilfe der Regierung. Sie wird zwar nur als eine einmalige in Aussicht genommen, aber auch eine solche kann schon viele Existenzen vor dem Abrollen auf der schiefen Bahn des Glendes bewahren. An wie geringfügigen Beträgen hängt oft die Ehre und die Existenz eines Haushaltes!

In dem Centrum des Reiches, in dem Rendezvous der Millionen überfiehet man nicht selten, mit welcher geringen Mitteln oft eine achtbare und erprobte Persönlichkeit dem nagenden Kummer entrißen werden kann. So bleibt denn nur der Wunsch nach einer so eiligen Behandlung der heute eingebrachten Vorlage zurück, daß das Parlament, wenn es seine Ferien antritt, wenigstens diese bescheidene Obergabe für die bedürftigen Staatsbeamten fertiggestellt habe.

Politische Uebersicht.

(Der neue Gouverneur von Fiume.) «Magyar Ujszag» meldet den Rücktritt des Grafen August Zichy und die Ernennung des Raaber Obergespanns Grafen Ludwig Batthyany zum Gouverneur von Fiume.

(Der belgische Gesandte beim Kaiser.) Se. Majestät der Kaiser hat vorgestern um halb 1 Uhr mittags den neuernannten belgischen Gesandten am Wiener Hofe, Herrn von Borchgrave, in besonderer Audienz in der Hofburg empfangen und dessen Creditive entgegengenommen. Mit dem heutigen Tage übernimmt der neue Gesandte die Agenden der Gesandtschaft, welche seit der Abreise des Grafen de Jonghe Gesandtschaftssekretär Van der Steen interimistisch leitete.

(Aus Böhmen.) Das Organ des Polen-Clubs «Gaz» bespricht das Manifest der altzschischen Partei: «Die altzschischen Abgeordneten behalten also ihre Landtagsmandate. Wir stehen nicht an zu behaupten, daß sie damit gut thun und daß sie, indem sie sich für die Beibehaltung der Mandate entschlossen und über den weiteren modus procedendi schlüssig wurden, dies in der aufrichtigen Intention thaten, nicht zuzulassen, daß die in der letzten Zeit sich wieder zuspitzenden deutsch-böhmischen Beziehungen in einen offenen Krieg aller Parteien im Lande und im Landtage unter einander übergehen.»

(Theuerungsbeiträge für Beamte.) Das vom Budgetausschusse eingesetzte Subcomité für die Regierungsvorlage, betreffend die Gewährung von Theuerungsbeiträgen für Staatsbeamte, beschloß mit zwei Stimmen gegen eine Stimme (Dr. Beer), die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes dem Ausschusse zu empfehlen. Der Standpunkt des Abg. Dr. Beer ist insofern ein abweichender, als er die Bestimmung der Vorlage, wonach die Gewährung des Theuerungsbeitrags von persönlichen und localen Verhältnissen abhängig gemacht werden soll, für nicht zweckentsprechend hält. Er wünscht ferner, daß der Theuerungsbeitrag allen Beamten der drei unteren Rangclassen gewährt werde, was allerdings einen bedeutenden Mehraufwand gegenüber der von der Regierung angesprochenen Summe erfordern würde.

(Das Lager von Przemyśl.) Der «Pester Lloyd» veröffentlicht folgendes Dementi: Vor einigen Wochen machte eine abfällige Aeußerung über den Wert des befestigten Lagers von Przemyśl, welche dem Commandanten des 10. Corps, FML. Galgózy, in den Mund gelegt wurde, die Kunde durch in- und aus-

ländische Blätter. Da ein Dementi nicht erfolgte, so liegt es nahe, daß jenes absprechende Urtheil auf mancher Seite ernst genommen wurde, um es möglicherweise gelegentlich der Delegationsession zu verwerten. Es freut uns daher, mittheilen zu können, daß man an berufener Stelle versichert, FML. Galgózy habe die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen nie gethan und dieselben entsprächen auch keineswegs seinen Anschauungen.

(Aus Frankreich.) In der französischen Kammer forderte vorgestern Abgeordneter Hubbard die Dringlichkeit für den Vereinsgesetzentwurf, um auf die Angriffe des Episcopats antworten zu können. Freycinet erklärte, der Gesetzentwurf sei keineswegs bestimmt, die Kirche zu verfolgen, und bilde nicht die Einleitung zur Trennung der Kirche und des Staates. Redner lobte den veröhnlichen Geist des Papstes. Der Ministerpräsident nahm die Dringlichkeit an, aber nicht in dem Sinne, welchen Hubbard ihr beilegt, denn die Regierung würde es ablehnen, die Trennung der Kirche vom Staate vorzubereiten. Die Tagesordnung, mit welcher die Regierung aufgefordert wird, die republikanische Politik weiterhin zu verfolgen, zu deren Gunsten Freycinet die Vertrauensfrage stellte, wurde mit 304 gegen 202 Stimmen abgelehnt, worauf die Minister den Saal verließen. Sodann wurde auch die dringliche Behandlung des Vereinsgesetzentwurfes mit 286 gegen 246 Stimmen verworfen.

(Deutschland und der Vatican.) Nach der «Kölnischen Zeitung» erklärte der Papst in Beantwortung der Neujahrsadresse der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, er ersehe aus der Adresse, daß im erhabenen deutschen Reiche das Trachten der regierenden Fürsten auf die Herstellung des socialen Friedens gerichtet sei, und sprach die Genugthuung darüber aus, daß im großen deutschen Reiche die Bemühungen des Papstes auf Besserung des Loses der Arbeiter so erfolgreich seien.

(Der Nothstand in Russland.) Sechzehntausend Landleute aus den nothleidenden Districten sind in den letzten Tagen in Petersburg eingerrückt. Der Stadtpraefect hat alle Mühe, sie zeitweilig unterzubringen und mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Rund um die Stadt Kazan, in welcher der Typhus in schrecklicher Weise wüthet, ist ein Sanitätscordon gezogen worden, um die Verpflanzung der Krankheit in andere Städte zu verhindern.

(In der französischen Kammer) interpellirte der Boulangist Leherisse, warum Constans wegen seiner Gewaltthätigkeiten vom 19. Jänner gegen Laur nicht gerichtlich verfolgt werde. Nachdem der Justizminister und der Kammerpraesès geantwortet hatten, wurde eine der Regierung genehme Tagesordnung angenommen.

(Der deutsche Reichstag) hat vorgestern mit erheblicher Mehrheit beschlossen, die Regierung aufzufordern, daß die neue Militär-Strasproceßordnung auf den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit aufzubauen sei, wie dies in Baiern, und zwar nicht zum Schaden der Armee, der Fall ist.

(Aus Spanien.) Auf Anordnung des spanischen Kriegsministers werden gegen 183 verhaftete Anarchisten Anfangs März beim Kriegsgerichte in Cadix die Verhandlungen begonnen werden.

(Wahlunruhen in Japan.) «Reuters Office» meldet aus Yokohama, daß in Ogi Wahlunruhen stattfanden. Die Polizei, welche von den Ruhestören angegriffen wurde, war gezwungen, sich zurückzuziehen.

während des Gefanges zu trinken; sie sind angewiesen, mit der größten Aufmerksamkeit und der tiefsten Achtung das rhythmische Loblied ihres Vorgesetzten anzuhören. Erst wenn dieser das «leere» Glas auf den Boden gestellt hat, können sie sich ihrerseits dem Trinken hingeben. Unterdessen laufen kurze dicke Hunde mit geraden Ohren umher und suchen nach einigen Ueberresten; Ziegen und Hühner streifen in den Gebüsch herum.

Was die Frauen anbelangt, die man als untergeordnete Rasse betrachtet, so dürfen dieselben weder den Mahlzeiten noch den Trinkgelagen des «starken Geschlechtes» beivohnen. Sie essen, wo und wann sie können, jede an einem anderen Orte. Die Kleidung der Bathkes wäre äußerst primitiv, wenn sie nicht den guten Geschmack hätten, sich mit einem Schurz von «Savelist», einer Art Flanell, und einem zweiten Stücke Zeug zu bedecken, welches von der Schulter herab den ganzen Körper einhüllt, genau wie unsere Badehemden.

Als Schmuck trägt man an den Weinen Armbänder von Kupfer oder Eisen. Nur die Häuptlinge haben das Recht, einen rothen Schurz und ein großes Collier, «Macaco» genannt, zu tragen. Einem Schmuckstücke diesen Namen zu geben, ist bei diesen Eingeborenen eine Art, ihrem alten Häuptlinge Achtung und Bewunderung zu zollen. Die Frauen tragen einen etwas längeren Schurz, aber selten mit einer Borte; die Brust verhüllen sie, allerdings sehr unvollkommen, mit einem Stück Atlas. Wie die Männer, bedecken die eleganten Damen des Ober-Congo ihre Arme und

Knöchel mit zahlreichen Armbändern aus Messingdraht; den Hals schmücken sie mit Colliers aus weißen oder blauen Perlen.

Was die Kinder anbelangt, so genügt für sie ziemlich lange die Kleidung, welche ihnen die Natur gegeben hat; später tragen sie einen einfachen Gürtel mit Muschelverzierungen. Die Regebevölkerungen verwenden große Sorgfalt auf ihre Zähne, die übrigens von vorzüglicher Qualität und blendender Weiße sind. Nach jeder Mahlzeit putzen sie dieselben, sei es mit den Fingern oder mit einem Stück Holz, an welchem sie vorher die Spitze gekaut haben, um eine Art Bürste daraus zu machen.

Eine sehr interessante Seite der Sitten dieser Völkerschaften ist das Ceremoniell, welches beim Empfang eines Fremden beobachtet wird. Wenn z. B. ein Häuptling dem berühmten Gobila einen Besuch machte, ließ er sich von seinen Frauen, seinen Kindern und Sklaven, ja von seinem Vieh begleiten; außerdem folgte ihm eine Escorte von 20 bis 30 Männern, welche seinen ganzen Schatz, seine Möbel und andere Habseligkeiten des vornehmen Besuchers trugen.

Nach dem Austausch der Geschenke — eine Formalität, die nie verabsäumt wird — stellt der Wirt seinem Freunde eine Hütte zur Verfügung, welche ausschließlich zur Benützung für bedeutende Personen reservirt ist. Er liefert ihm überdies alle nöthigen Lebensmittel und einen Vorrath von Brennholz. Wenn der Neugekommene noch nicht «Blutbruder» ist, so beeilt man sich, ihn als solchen aufnehmen zu lassen,

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, dem Friesacher Verschönerungsvereine und der Kirchenvorstellung Peter je 100 fl. und den Feuerwehren in Berg Göriach und Maria-Teicht je 60 fl. zu spenden gerathet.

(Ein Riesenpanorama der Alpen für die Ausstellung in Chicago wird ein riesenpanorama der Alpenkette hergestellt, dessen Länge 110 Meter und dessen Höhe 17 Meter beträgt — also die Höhe eines dreistöckigen Hauses — so daß 1155 Quadratmeter Leinwand mit Farben zu bedecken sind. Die schauer das Rundgemälde werden auf einem hohen steilen Ausblickspunkte zwischen dem Grindelwald- und Lauterbrunnenthal, möglichst getreu nachgebildet in grüne Matte des Gipfels verläuft unmerklich in den Vordergrund des Rundbildes, der aber nicht, wie durch Puppen und plastische Gegenstände belebt ist. Staffage besteht vielmehr aus Hirten, Kuhherden, Hütten, die in einer weiten Entfernung gedacht sind. Hintergrund erblickt der Zuschauer die ganze Kette der Berner und Urner Alpen, ferner die Vorberge, Thuner und Brienser See, die schweizerische Hochalpen und ganz hinten die Zuralette mit dem Neuchâtel-See. Das Rundbild verspricht einen starken Eindruck wegen der absoluten Naturtreue und der genauen Beachtung der Geseze der Luftperspective. Diese Naturtreue ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sieben Künstler zwei Monate lang auf dem Männlichen (2300 Meter hoch) aufhielten und hier unmittelbar aus eigener Anschauung das Panorama im kleinen entwarfen. Das Bild soll bis zum 1. Juli fertig sein und dann, zusammengerollt und in einer Riesenkiste verpackt, nach Chicago abgehen.

(Wann hat man seinen zweiten Geburtstag?) Das deutsche Reichsgericht hat entschieden, daß im juristischen Sinne der Tag, an dem jemand ein Jahr alt wird, als zweiter Geburtstag zu gelten hat. Diese juristische Auffassung entspricht — wie die «Berliner Boten» bemerken — schlechterdings nicht den Anschauungen der großen Mehrheit des Volkes. Kein Mensch nennt den Tag, an dem jemand geboren wird, seinen Geburtstag; den bezeichnet man vielmehr als den Tag der Geburt. Und da der Mensch nur einmal geboren wird, hat jeder auch nur einen einzigen Tag der Geburt, der niemals wiederkehrt, also auch nicht mit Ordnungszahlen versehen werden kann. Die Geburtstage aber der Jahrestage der Erinnerung an die Geburt, und die erste von ihnen tritt ein, wenn jemand ein Jahr alt wird.

(Das französische rauchlose Pulver.) Wie bekannt, hat die französische Militärverwaltung ein rauchloses Pulverfabrikat dem russischen Kriegsministerium schon vor länger als zwei Jahren zum Zwecke der Erprobung vorgelegt. Wie nun aus russischen Berichten entnommen ist, hat man in Rußland mit dem französischen Pulver fast nicht die besten Erfahrungen gemacht. Schon nach zweijähriger Lagerung tritt eine erhebliche von Fersetzung ein; überdies wurde festgestellt, daß das Pulver die aus zweijährigen oder nahezu zweijährigen Pulvern abgegeben werden, eine sehr erheblich geringere Anfangsgeschwindigkeit und Tragweite haben, als frische Pulverfabrikate. Da nun stets ungeheure Vorräthe an Pulver auf Lager sein müssen, tritt die Nothwendigkeit des Verbrauches des gesammten Vorrathes alle 2 Jahre ein.

um zu einer zweiten Discussion über den Wert der Tauschgeschenke zu schreiten.

Wir wollen hier noch eine ebenso originelle als gewagte Einzelheit dieser sonderbaren Sitten berichten. Der Wirt führt seinem Gaste eine seiner Favoritinnen mit, indem er spricht: Meine Frau wird die besten Tausch der Gattinnen wie die natürlichste Sache der Welt. Doch darf der Besucher keineswegs seine Liebe für eine andere Frau des Stammes zeigen. Der Wirt würde dies als eine tödtliche Beleidigung ansehen, und um sich für diesen Verstoß zu rächen, er sofort zwei Frauen des ihn besuchenden Stammes fesseln lassen und sie sich als Sklavinnen annehmen. Auf diese Weise geschieht es, daß die Persönlichkeit, welche einen Thresgleichen besucht hat, zurückkehrt, um dem sie ihrem Blutsbruder einen beträchtlichen Theil ihres Gefolges und ihrer Habe überlassen mußte.

Die Eingeborenen berechnen die Zeit nach Mondphasen, doch verstehen sie nicht zu rechnen. Deshalb kennen auch nie ihr Alter, weil sie nicht addieren können. Ihre Rechnung beschränkt sich darauf, zu wissen, ob der ältere von Zweien ist, ohne die Zahl der Jahre zu kennen. Wenn es sich darum handelt, Streitigkeiten zu führen, so geschieht es gerade wie in Unter-Congo. Jedoch sind, beiläufig gesagt, diese Streitigkeiten selten, da die Bathekenstämme sehr friedliebend sind.

Die Dörfer der Batheken sind gewöhnlich in Palmengruppen oder im Schatten von großen Brot-Fruchtbäumen und meistens in der Nähe von

(Die Vulcane von Mexico) und Mittelamerika entwickeln auch in diesem Jahre eine besonders rege Thätigkeit. In Mexico ist der Vulcan von Colima noch immer in Ausbrüchen begriffen, und verschiedene leichtere Erdbeben sind jüngst in dem weiten Vulcangebiete des Landes beobachtet worden. In San Salvador ist nun auch der interessante und berühmte Vulcan von Ilopango, der sich mitten im See etwa zwölf Kilometer von der Hauptstadt befindet, wieder ausgebrochen. Diese Erscheinung wird von den Bewohnern stets mit Jubel begrüßt, weil sie als ein Schutzmittel gegen Erdbeben betrachtet wird, die in jener Gegend so oft großen Schaden angerichtet haben, wie in den verhängnisvollen Jahren 1854 und 1873. Der Vulcan besteht zur Zeit aus einem Kraterkegel von etwa 20 Meter Höhe über dem Meeresspiegel. Das Wasser des Sees hat jetzt eine Wärme von 30 Grad Réaumur und ist, nahe der Kraterinsel, siedend heiß und in brodelnder Bewegung. Die aufsteigenden Dämpfe haben bisher eine genauere Besichtigung dieses merkwürdigen Kraters verhindert.

(Ueberschwemmtes Bernstein-Bergwerk.) Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist das Bernsteinbergwerk Palmniden bei Königsberg in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. von einem schweren Unglücke betroffen worden. Die durch den Ocean in jener Nacht um fast zwei Meter gestiegene Ostsee durchbrach das Hängegebirge eines Stollens in der Nähe von Kratzpellen und setzte die gesammte alte Grube in kaum zwanzig Minuten so vollständig unter Wasser, daß nicht nur sämtliche Stollen damit gefüllt wurden, sondern auch das Wasser in den Schächten bis annähernd zur Meereshöhe anstieg. Von den zu jener Zeit beschäftigten 40 Arbeitern konnten sich nur 34 retten, während 6 Bergleute umgekommen sind. Seit mehr als zwanzig Jahren ist die alte Grube bergmännisch abgebaut worden ohne einen nennenswerten Unfall, aber auch nie hat die See eine solche Höhe erreicht, wie in der verhängnisvollen Nacht.

(Eine orientalische Akademie in — Constantinopel.) Eine Fraqe des Sultans befiehlt die Gründung einer Schule für politische Wissenschaften auf einem der Kronlütter in Beschiktaş. Alljährlich werden zehn diplomirte Böglinge der höheren Schule von Makke und des Lycæums von Galata-Revi in die neue Anstalt aufgenommen werden, wo sie einen dreijährigen Course zu absolvieren haben. Nach Zurücklegung dieser Studien mit gutem Erfolge werden die approbierten Candidaten den verschiedenen türkischen Botschaften und Gesandtschaften als Attachés zur Dienstleistung zugewiesen werden.

(In der Diamant schleiferei von Coetermans) in Antwerpen befindet sich augenblicklich unter den Händen des Schleifers ein Diamant, der beinahe 500 Karat Rohgewicht, eine Länge von 7 und einen Durchmesser von 4.75 Centimeter hat. Fertig gemacht wird er immer noch über 200 Karat wiegen und somit der zweitgrößte Diamant der Welt sein, da er an Gewicht allein noch von dem «Groß-Mogul», welcher sich im Besitze des Schahs von Persien befindet und 280 Gramm wiegt, übertroffen werden wird.

(Großer Brand.) Aus New-Orleans, 18ten d. M., wird telegraphiert: In dem Manufacturwarenlager Schurz' Söhne in der Canal- und Bourbonstreet brach Feuer aus, welches schnell um sich griff. In kurzer Zeit waren außer den Schurz'schen Localitäten sieben Warenlager vernichtet. Der durch die Zerstörung der Gebäude und Vernichtung der Waren verursachte Schaden beträgt mehr als 2 Millionen Dollars.

kleinen Gewässers angelegt, wenn es auch nicht gerade an den Ufern des Congo ist. Uebrigens sind die Hochfluthen so gut bewohnt wie die Thäler. Diese Dörfer sind nicht so schön und so gut gebaut, wie die von Vietete; allein sie sind meistens größer und fast immer von einem Baum umgeben, dessen Eingang mit menschlichen Schädeln geziert ist. Man findet darin schöne, gerade Straßen, und gewöhnlich sind die Wohnstätten von Bananenpflanzungen umgeben.

Jede Hütte hat als Eingang eine Art Fenster, das ein halbe Meter vom Boden entfernt ist. Vor dieser Thür versammelt man sich; dort wird das Feuer angezündet und werden die Mahlzeiten eingenommen. Die Bauart der Häuser ist hier ähnlich wie am Nieder-Congo, doch sind dieselben besser ausgestattet. Das Innere ist mit Waffen des Landes, Flinten, Feilen, Trommeln, Fetischs und anderen Kleinigkeiten geschmückt. Vor der Thüre unterhalten die Frauen ein großes Feuer, welches dazu dient, ihre Nahrung zu trocknen; dieses Feuer geht niemals aus und wird einfach auf diese Weise findet man am nächsten Morgen noch glühende Kohlen.

Ein zweites, weniger wichtiges Feuer wird noch im Innern der Hütte unterhalten, wo, nebenbei gesagt, der Bathese seine Hunde bei sich schlafen läßt. Diese Hunde sind übrigens von ganz besonderer Rasse und haben keine Ähnlichkeit mit den europäischen. Sie bellen nicht, und der Herr hält sie nur, um sie fett zu machen und vortreffliche Braten daraus zu bereiten. Stromaufwärts findet man bei den Bathesen die ersten

(Der russische Husaren-Cornet Bartenjev), welcher wegen der Ermordung der polnischen Schauspielerin Wisnowska in Warschau in zwei Instanzen zu acht Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken von Sibirien und zur Verbannung dorthin verurtheilt worden war, ist zum Dienst in den Strafbatalionen in Asien begnadigt worden. Diese Begnadigung soll in Warschau große Entrüstung hervorgerufen haben.

(Eine Steuereintreibung mit Hindernissen.) Aus Benedig wird telegraphisch gemeldet: In Forenza bei Potenza überfiel die Menge anlässlich der Steuereintreibung die Carabinerie, tödtete ihrer drei und verwundete vier, worauf sie das Rathhaus in Brand steckte. Es wurden zwei Compagnien nach Forenza entsendet.

(Der Rächer seiner Ehre.) Aus Cannes wird telegraphiert: Der Amerikaner Deacon, welcher der Pariser amerikanischen Colonie angehört, erschoss heute den Liebhaber seiner Frau, einen jungen Diplomaten Namens Weille, mit drei Revolvergeschüssen und stellte sich hierauf dem Gerichte.

(Der Kisten-Reisende.) Der bekannte Kistenreisende Hermann Zeitung, der seinerzeit sich in einer Kiste von Wien nach Paris befördern ließ, traf am 11. d. M. mit einem Dampfschiffe von Antwerpen in einer Kiste, die vier Tage und Nächte auf Deck gestanden hatte, in Christiania ein.

(Vom russischen Hofe.) Einer Petersburger Meldung zufolge wird sich die Kaiserin von Rußland mit dem Großfürsten Georg und den Großfürstinnen Xenia und Olga Ende Februar nach Algier begeben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Raoul Koczalski.) Wie man uns mittheilt, wird Raoul Koczalski, der siebenjährige Clavier-virtuose, noch im Laufe dieses Jahres einem Rufe zu einer Concert-Tournée in Amerika Folge leisten, für welche ihm die glänzendsten Bedingungen gestellt wurden. Der kleine Virtuose erhält für die auf drei Monate berechnete Tournée ein fixes Honorar von 200.000 fl. sowie freie Ueberfahrt und Verpflegung für sich und weitere zwei Personen. Ueberhaupt kann der erst achtjährige Virtuose neben seinen künstlerischen Erfolgen auch schon auf sehr bedeutende materielle Ergebnisse seiner Concertreisen zurückblicken, denn er hat sich schon einen «Sparpfennig» von rund einer halben Million Gulden ö. W. zurückgelegt. Wertwürdigerweise nämlich pflegt die Familie Koczalski, trotzdem sie dem russischen Staatsverbanne angehört, alle Capitalsanlagen und Engagementsabschlüsse zu Gunsten des kleinen Raoul stets in österreichischer Währung zu effectuieren.

(Aus dem Reichsrathe.) Se. Excellenz Finanzminister Dr. Steinbach hat gestern im Abgeordnetenhaus die Gesetzesvorlage, betreffend die directen Personalsteuern, eingebracht. Die Regierungsvorlage beschränkt sich auf die Personalsteuern und besteht in einem einzigen, das ganze Gebiet dieser Steuern umfassenden Gesetzentwurf. Der Finanzminister begleitete die Einbringung der Vorlage mit einem längeren Exposé, welches vom Hause sehr beifällig aufgenommen wurde; namentlich wurde die Erklärung des Ministers sehr gut aufgenommen, daß durch die beabsichtigte Reform keine Erhöhung des Ertrages der directen Steuern bewirkt werden soll. Das Haus schritt hierauf zur Tagesordnung und erledigte die einzelnen Gegenstände derselben größtentheils

Tätowierungen. Es sind Linien, die sich von den Augenwinkeln über die Wangen bis an die Mundwinkel schlängeln. Außer diesen gibt es noch besondere bei den Frauen. Man macht sie mittelst Einschnitten auf den Rücken, die Schultern, sogar auf den Bauch. Manche haben Zeichnungen mit kreuzförmigen Einschnitten, andere gleichen Bändern, die sich um den Unterleib legen.

Der Kopfputz dieser Eingeborenen ist sehr originell. Die Haare werden in sehr lange Zöpfe geflochten und auf dem Hinterkopfe in einen Chignon zusammengebunden, wie ihn unsere Damen noch vor einigen Jahren trugen. Sie weichen sogar nicht vor falschen Zöpfen zurück, um die Chignons zu vergrößern, wie es unsere Koketten Europa's machen, denen die Natur frühzeitig kahle Stellen auferlegt hat. Wer sollte glauben, daß man mitten in Afrika einen derartigen Betrug findet.

Nachdem man Stanley-Pool verlassen hat, gelangt man in die Gegenden, wo die Menschenopfer in großen Ehren stehen. Sie werden ebenso ausgeführt, wie am Nieder-Congo, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Favoritin des Verstorbenen stets geopfert und an der Seite des Todten begraben wird. Die anderen Frauen und die Slavinnen werden enthauptet und in den Fluß geworfen, um den Krokodilen zur Speise zu dienen.

Während der ganzen Dauer dieser traurigen Ceremonie werden zu Ehren des Verstorbenen und der Opfer Flintenschüsse abgegeben.

nach den Ausschussanträgen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

(K. und k. Yacht-Geschwader.) Der k. und k. Fregatencapitän Julius Kreuter, Stifter des k. und k. Yacht-Geschwaders, hat, wie uns aus Pola mitgetheilt wird, am 14. d. M. auf der Yacht «Marcella» Sr. Majestät k. und k. Kriegsmarine eine Kreuzung an der heimathlichen Küste unternommen und beabsichtigt, mehrere durch ihre Naturschönheiten interessante Punkte zu besuchen. Die Schooneryacht «Frene», Eigenthum des k. u. k. Linien-Schiffs-Lieutenants a. D. Anton Spanner, Stifters des k. und k. Yacht-Geschwaders, welche mit ihrem Besitzer und dessen Gemahlin an Bord am 13ten Februar nach Palermo auslief, wird von dort über Neapel nach Nizza zu den daselbst stattfindenden internationalen Regatten ziehen und im April wieder in Pola eintreffen, um an den von dem k. und k. Yacht-Geschwader daselbst inscenirten Segelregatten theilzunehmen. Die Yacht «Frene», früher «Christa», bis September im Besitze des Herrn Erzherzogs Karl Stephan, Commodore des k. und k. Yacht-Geschwaders, ist durch die unter Führung des Herrn Erzherzogs im Februar 1890 zurückgelegte Fahrt von Portsmouth nach Gibraltar in der Yachtwelt allbekannt und genießt sowohl als rascher Segler wie als gutes Seeschiff den besten Ruf.

(Flussbilder.) Im Winter zeigen sich Flüsse und Bäche in besonderer Klarheit, und wählt man zur Betrachtung derselben auch noch den richtigen Standpunkt, so sind solche Winterbilder geeignet, ganz vortheilhaft auf das Gemüth des Naturfreundes einzuwirken. Die Laibach kommt dabei freilich nicht in Rechnung, besonders nach den jüngsten Regenschauern nicht, dagegen stehen wir nicht an, anderen Gewässern bedingungslos unsere Bewunderung zu zollen. Die Feyer läßt uns bis auf ihren bunten Grund blicken und gemahnt namentlich um Zwischenwässern an die Sann. Ein hübsches Winterbild liefert dieselbe zwischen dem Flußgebilde von Görttschach; doch schöner noch ist es jetzt an sonnigen Tagen vor den Wasserstürzen der Save in Zwischenwässern. Die beiden Fabriksgebäude beanspruchen bei dem ziemlich niederen Stande den größten Theil des Wassers, und über die Wehrbauten und das vielfach zerfressene Gefälle der dortigen Fallpartie ist daher eher ein Riesel als ein Stürzen wahrzunehmen. Ganz deutlich zeigen sich unter der hohen Fabriksbrücke (ehemals «Teufelsbrücke») die mannigfach durch Wirbel ausgehöhlten Kalkwände, Engen, Wasser-schlüpfen, Tiefen und Untiefen in wechselnden Farbentönen, und ein Höhlenschlund reicht dort nahezu bis unter den linksufrigen Fabriksbau hinein. Ziemlich tief unter dem Wasserspiegel gähnt ein Kreisrunder Felschacht, den sich das Wasser im Laufe der Zeiten geschaffen, zum Beschauer empor, und darunter verlieren sich andere Höhlungen ins Grün der Tiefe. Ganz andere Eindrücke als da empfing man diesertage auf der Feistritzbrücke bei Domschale. Das ganze Flussbett ist leer, und hinauf und hinunter nichts als Schotterbarren! Trockenen Fußes zog eine Zigeunerbande, die früher in drei Abtheilungen durch die Ortschaft streifte und auch unsere Stadt oft durchquert, durch das weite Bett der Feistritz, deren Wasser schon durch Tage auf die beiderseitigen Mühlenwerke abgeleitet erschien. Das trodrene Bett versetzte uns unwillkürlich auf die Kieswästen mancher Torrente der Gegenden zwischen Cormons und Treviso. Und als wollte sich die «Unvollständigkeit» der Flusslandschaft auch den Bauten darüber ausdrücken, blickt uns aus dem Holzstapelchen der alten Feistritzbrücke die alte Johannis-Statue mit einem amputirten und angebohrten Arme entgegen — ein Bild, wie man es auch im Winter niemals sehen sollte.

(Parlamentarisches.) Der Permanenz-Ausschuss für den neuen Strafgesetzentwurf wird, da der bezügliche Beschluss beider Häuser des Reichsrathes sofort die kaiserliche Sanction erhalten dürfte, in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gewählt werden. Der Ausschuss wird sich dann auch sofort constituieren. An den bisherigen Obmann des Ausschusses für das neue Strafgesetz, Abg. Dr. Herbst, der gegenwärtig in Meran weilt, wurde die telegraphische Anfrage gerichtet, ob er auch für den neuen Ausschuss ein Mandat anzunehmen bereit sei. Sollte die Antwort ablehnend lauten, so dürfte Abg. Dr. Aug. Weber, eventuell Abgeordneter Dr. Kopp, zum Obmann gewählt werden. Letzterer würde dann das Referat über den allgemeinen Theil des neuen Strafgesetzentwurfes an den neugewählten Abgeordneten Dr. Zucker abtreten. Die übrigen Referate sollen die Abgeordneten Lienbacher und Dr. Ferjančič erhalten. Der Permanenz-Ausschuss soll Anfangs September seine Beratungen aufnehmen.

(«Sokol»-Maskerade.) Mit der Versendung der Einladungen zu der am Faschingsdienstag in der hiesigen Citalnica stattfindenden «Sokol»-Maskerade wurde soeben begonnen, und werden wir aus diesem Anlasse ersucht, alle diejenigen, welchen aus Versehen eine Einladung nicht zugekommen ist, zu erinnern, daß das Comité Reclamationen jederzeit bereitwilligst entgegennimmt. Der Besuch der Maskerade kann auch in der Salontoilette erfolgen; um jedoch dem Humor und Witz eine breite Gasse zu öffnen, wurde vom Comité die Parole ausgegeben, daß man möglichst zahlreich maskirt erscheinen möge. Nachdem seitens des ad hoc vermehrten

Maskerade-Comités alle Anstrengungen gemacht wurden, um diesem großen Carnevalsfeite das traditionelle Renommée zu erhalten, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die <Solol>-Maskerade, für welche sich schon jetzt in allen Gesellschaftskreisen Laibachs, und namentlich auch auswärts, ein lebhaftes Interesse kundgibt, auch diesmal von dem schönsten Erfolge gekrönt sein wird.

(Aus der Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbelammer in Laibach hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab, in welcher zunächst die Wahl des Kammerpräsidenten vorgenommen wurde. Es wurden die bisherigen Kammerpräsidenten wiedergewählt, und zwar die Herren: Handelsmann Johann Perdan zum Präsidenten, Buchdruckereibesitzer Anton Klein zum Vicepräsidenten und Baumeister Philipp Zupancic zum provisorischen Vorsitzenden. In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde das Gesuch des Culturingenieurs Eduard Pour um Concessionsertheilung zur Privat-Geschäftsvermittlung seitens der Kammer befürwortet. Das vom Ingenieur Pour in Aussicht genommene Bureau soll sich mit dem Güter- und Realitätenverkehr sowie mit der Einführung von Industrie-Unternehmungen u. s. w. beschäftigen. Zum Ersatzmann des Mitgliedes des Staatseisenbahnrathe Herrn Karl Luckmann wurde der Reichsrathsabgeordnete Herr Josef Kuschar gewählt. Inbetreff der Erlassung eines Gesetzes zum Schutze gegen Quantitätsverkürzungen im Warenverkehr hält die Kammer dafür, daß von einem Specialgesetze abgesehen werden könne, da ja der Entwurf des neuen Strafgesetzes Bestimmungen enthält, nach welchen Quantitätsverkürzungen mit Geldstrafen oder mit Haft geahndet werden. Bezüglich der angeregten obligatorischen Einführung einer einheitlichen Garn-Numerierung nach metrischem System vertritt die Kammer die Ansicht, daß eine solche Einführung in Oesterreich derzeit noch nicht anzurathen sei, da damit bei dem gegenwärtigen Stande der Spinnerei-Industrie die Concurrenzfähigkeit unserer Fabriken mit jener anderer hervorragender Industriestaaten in Frage gestellt werden könnte. Schließlich sprach sich die Kammer für die Genehmigung der Statuten der Genossenschaft der Metallgewerbe in Laibach aus, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

(Soirée.) In der Casino-Restoration findet Sonntag abends eine Soirée statt, wobei die Sängerinnen Schwestern Josefine und Emma Esmeralda auftreten. Auch ein Bauchredner wird sich mit seiner <Kunst> producieren. Den Productionen der Spiritisten Home und Fay werden in den Zwischenpausen eine Fuz-Tombola und Bithervorträge folgen.

(Wohlthätigkeits-Act.) Herr Albin C. Achtschin hat anlässlich seiner silbernen Hochzeit 20 fl. für die Armen gespendet und dem Magistrate zur Vertheilung übergeben.

(Weißes Kreuz.) Der Zweigverein Laibach der österreichischen Gesellschaft vom <weißen Kreuze> hält morgen abends um halb 8 Uhr im Clubzimmer des <Hotel Elefant> seine diesjährige Generalversammlung ab.

(Todesfall) In Lees ist am vergangenen Montag der dortige Besitzer und Handelsmann Legat gestorben.

Die Steuervorlagen.

Die gestern im Reichsrathe eingebrachte Steuerreformvorlage ist in die Form eines einzigen Gesetzesentwurfes gebracht und führt den Titel: <Gesetz betreffend die directen Personalsteuern>. Durch das Gesetz, welches 13 Artikel, 316 Paragraphen nebst Formularien, dann einen sehr umfangreichen Erwerbsteuertarif enthält, wird unter Aufhebung der bisherigen Einkommensteuer eine Besoldungssteuer, eine Rentensteuer und eine Personal-Einkommensteuer eingeführt und die Erwerbsteuer neu geregelt. In einem besonderen Abschnitte wird die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen normiert.

Was die Ertragssteuern anbelangt, so weisen wohl die Bestimmungen über die Erwerbsteuer die einschneidendsten Aenderungen gegenüber dem bisherigen Systeme auf. Dieselben sind auf die Basis einer Combination des Repartitions-systemes mit einem wohlausgebildeten, jedoch elastischen Tarife gestellt. Die Bestimmungen des Abschnittes über die Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen, welche mit 10 Procent vom steuerpflichtigen Reingewinne zu bemessen ist, unterscheiden sich von den jetzt geltenden vortheilhaft, indem in Zukunft der wirkliche bilanzmäßige Reinertrag nach Ausschreibung der Abschreibungen und Passivzinsen der Besteuerung zugrunde gelegt wird. Den Genossenschaften bleiben die bisherigen Begünstigungen im vollen Maße gewahrt. Bei der Besoldungssteuer wurde darauf Rücksicht genommen, daß von den Dienstbezügen auch die Personal-Einkommensteuer zu entrichten sein wird, weshalb die Besoldungssteuer gegenüber der bisherigen Einkommensteuer zweiter Classe um so viel ermäßigt wurde, daß sie zusammen mit der neu auferlegten Personal-Einkommensteuer der bisherigen Belastung gleichkommt. Das Ausmaß der Besoldungssteuer ist in nachstehender Tabelle angegeben:

Table with 3 columns: Stufe, Bon Bezügen bis einschließlich, and pCt. It lists tax rates for various income levels from 2000 fl. to 14000 fl.

Die Besteuerung der Capitalszinsen und Renten, die bisher durch die Einkommensteuer dritter Classe vertreten war, wird durch eine Rentensteuer ersetzt, welche unter voller Wahrung der gesetzlich ertheilten Steuerbefreiungen — eine allgemeine Wirksamkeit erlangend, andererseits aber eine bedeutende Ermäßigung des Steuerfußes auf zwei Procent erfahren soll. Die Rentensteuer beträgt: a) zehn Procent von den Zinsen jener Theile der einheimischen Staatsschuld, welche weder durch Specialgesetze von der Leistung dieser Steuer befreit, noch auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 mit einem höheren Steuerausmaße belegt sind, mit Ausnahme der Salinenscheine; ferner von den Zinsen der inländischen öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen sowie der inländischen Landesanleihen; b) zwei Procent von allen übrigen steuerpflichtigen Bezügen. Das Ausmaß der mit dem Gesetze vom 20. Juni 1868 eingeführten Steuer wird hiedurch nicht berührt.

Was die Personal-Einkommensteuer anbelangt, so wird die Beitragspflicht zur Personal-Einkommensteuer an die persönlichen Eigenschaften der Einkommenssubjecte geknüpft. Die Zahl der Familienglieder findet bei der Besteuerung entsprechende Berücksichtigung. Das Existenz-Minimum erscheint mit 600 fl. festgehalten. Von der Contingentierung der Personal-Einkommensteuer wird abgesehen, weshalb auch das Einkommen nicht mehr in Einheiten ausgedrückt wird, sondern die Steuerscala bereits feste Steuerfüße enthält. Die letzteren betragen bei einem Einkommen über 600 fl. 3.60 (0.6 Procent), bei einem Einkommen über 1000 fl. 10 fl., bei einem Einkommen über 2000 fl. 34 fl., bei einem Einkommen über 10,000 fl. 319 und erreichen bei Einkommen von 100,000 fl. annähernd 4 Procent. Die Veranlagung der Personal-Einkommensteuer soll durch Commissionen erfolgen, welche zur Hälfte aus der Reihe der Steuerpflichtigen gewählt, zur Hälfte vom Finanzminister ernannt werden. Die Progressivscala steigt von 0.6 Procent auf 4 Procent.

Die Vorlage enthält noch zwei Hauptstücke mit allgemeinen und Strafbestimmungen. Von besonderer Wichtigkeit ist das Einführungs-gesetz. Dasselbe lautet im wesentlichsten: Artikel 4. Das durch das gegenwärtige Gesetz herbeigeführte Mehrerträgnis der directen Personalsteuern wird zu Steuernachlässen nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen verwendet. Artikel 5. Als Erträgnis der directen Personalsteuern ist in jedem Jahre der Wirksamkeit dieses Gesetzes die Summe anzusehen, die vom 1. Jänner bis 31. December auf die in demselben geregelten Steuern oder auf Rückstände oder Nachtragsvorschreibungen an der bisherigen Erwerb- und Einkommensteuer zur Einzahlung gelangt; hierbei ist jedoch die Einnahme an Personal-Einkommensteuer in jenen Ländern, welche im Sinne des § 271 einen Antheil an derselben erhalten, abzüglich eines Betrages von zwanzig Procent, in Rechnung zu stellen. Artikel 6. Von dem vorbezeichneten Erträgnisse der directen Personalsteuer verbleibt dem Staatsschatze außer den mit 1,200,000 fl. bezifferten erhöhten Veranlagungskosten nur derjenige Betrag, welcher demselben nach den bisherigen Gesetzen zugeflossen wäre. Als dieser Betrag ist das im Jahre 1893 thatsächlich erzielte Erträgnis der Erwerb- und Einkommensteuer nebst einem Zuschlage anzunehmen, der für das Jahr 1894 2.5 Procent, für das Jahr 1895 5 Procent dieses Erträgnisses beträgt. Artikel 7. Das gesammte hienach erübrigende Mehrerträgnis wird zu Nachlässen an folgenden Steuern verwendet: 1.) An der Grundsteuer. 2.) An der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der fünfprocentigen Steuer. 3.) An der allgemeinen Erwerbsteuer, mit Ausnahme der von den Hausier- und Wandergewerben zu entrichtenden Steuer. Artikel 8. Die Höhe der Nachlässe wird durch Repartition bestimmt.

Zu diesem Ende ist der in jedem der beiden genannten Jahre zu Nachlasszwecken verfügbare Betrag auf die Gesamtsumme der für dasselbe Jahr vorgeschriebenen, nach Absatzberechtigten Steuern nach folgendem Maßstabe aufzuthellen: Die Grundsteuer, die Hauszinssteuer und die 26 2/3 procentige Hauszinssteuer sowie die in einem Uebergangszustande zu dem 26 2/3 procentigen Steuerfüße begriffene Hauszinssteuer kommen mit dem einfachen Betrage, die sonstige Hauszinssteuer mit dem halben Betrage, die allgemeine Erwerbsteuer mit dem zweifachen Betrage in Anrechnung. Nach Ablauf von zwei Jahren hat an die Stelle von Nachlässen eine definitive Herabsetzung der genannten Steuern zu treten.

Die Regierung hofft, daß durch dieselben das Ausmaß der Grundsteuer eine Ermäßigung um wenigstens 2.27 Procent, also auf 20.43 Procent des Reinertrages, jenes der 26 2/3 proc. Hauszinssteuer um 2.67 pCt., also

auf 24 Procent des Reinertrages, jenes der Grundsteuer um etwa 2 Procent vom gegenwärtigen Reinertrage kommen erfahren wird. Im Verhältnisse zur gegenwärtigen Steuer betragen diese Nachlässe 10 bis 20 Procent.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Saibacher Zeitung“ Wien, 19. Februar. Im Befinden der Erzherzogin Marie Valerie ist eine anhaltende Besserung zu statuieren.

Wien, 19. Februar. Der Budgetauschuss hat die Nothstandsvorlage mit 360,000 fl. für Kärnten, Kronländer an. Bei der Verhandlung, betreffend die Theuerungszulagen für Staatsbeamte, erklärte der Finanzminister, über den Betrag von 500,000 fl. nicht ausgehen zu können. Schließlich wurde der über die Theuerungszulagen des Abg. Beer formulierte Antrag des Dr. Herold, eine Million für die Theuerungszulagen zu bewilligen, angenommen.

Genua, 19. Februar. Die Metallfabrik <Acciaio> in San Pier d'Arena wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. 300 Arbeiter wurden hiedurch arbeitslos.

Paris, 19. Februar. Infolge des gestrigen Beschlusses der Kammer hat Freycinet heute vormittags seine Demission des gesammten Cabinets überreicht.

Paris, 19. Februar, abends. Präsident Carnot hat die Collectiv-Demission des Cabinets angenommen.

Lissabon, 19. Februar. Die Arsenal-Arbeiter haben wegen mangelnder Lohnzahlung einen blutigen Zusammenstoß mit der Polizei stattgefunden, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, mehrere Personen verwundet wurden.

Athen, 19. Februar. Die Kammer hat jännermäßige finanziellen Vorlagen und den Gesetzentwurf, betreffend das Tabakmonopol, mit großer Mehrheit angenommen.

Angelommene Fremde.

Am 18. Februar.

- Hotel Stadt Wien. Ficht, Fuchs, Trebisch, Pfeifer, Wöfler, Atlas, Stan, Brill, Koch, Kiste; Romani, Digner, Wien. — Jordan und Barbovic, Reiz; Spindler, Triesl. — Neubauer, Km., Pilsen. — Patisonke, Salzburg. — Haislsteiner, Bildhauer, Graz. — Wein, Händler, Fiume. — Maria und Anna Beric, Wien. — Bernig, Oberlaibach. — Hartmann, Privatier, Prag. — Reif, Winklerberg. Hotel Elefant. Schöller, Fabrikant; Ründskopf, Reiz; und Gehardt, Romak, Kraus, Klug, Schott, Mertens, Dorf, Kiste, Wien. — Bulich, Beamter, Triesl. Reiz, Agram. — Sieber, Handelsmann, Selzach. Hotel Südbahnhof. Schustersic, Bahnbeamter, Raasdorf, Schuln, Ratel. — Böhm, Laibach. — Cimadori, Tischler.

Verstorbene.

- Den 18. Februar. Josefa Uran, Gasners-Tochter, Tag, Trieslertstraße 19, Lebensschwäche. — Selena Albin, 84 J., Karlstädterstraße 18, Altersschwäche. Den 19. Februar. Anna Bernik, Schuhmacher-Witwe, 40 J., Rathhausplatz 9, Lungenlähmung. Im Spital. Den 17. Februar. Andreas Burger, Inwohner, 83 J., Lungenödem. — Maria Lufanc, Inwohnerin, 80 J., Petrovc, Arbeiterin, 76 J., und Agnes Hajner, Inwohnerin, 70 J., alle an Altersschwäche. Den 18. Februar. Jakob Samatorcan, Inwohner, 80 J., und Anton Flere, Inwohner, 76 J., beide an Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels. It shows weather data for Feb 19, 1892.

Morgens Nebel, tagsüber dichter Schneefall. — Des Mittels der Temperatur — 3.0°, um 2.7° unter dem Nullpunkt.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Radeiner Sauerbrunnen (6887) besonders empfohlen gegen Influenza.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet: MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNNEN mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Rheum, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w. ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Kehlkopfentzündungen. (Hofrath von Löschners Monographie über die Giesshübl- (35) Puchstein.)

Course an der Wiener Börse vom 19. Februar 1892.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 41.

Samstag den 20. Februar 1892.

Legal notices and public announcements including 'Razglasilo', 'Kundmachung', 'Concurs-Ausschreibung', and 'Kundmachung' with detailed text and dates.

Anzeigebblatt.

Casino-Restoration advertisement for an evening event on Feb 21, 1892, featuring Orpheum-Gesellschaft and Esmeralda.

Verkauft wird advertisement for a large estate in Oberkrain, including a leather workshop and various houses.

MAGEN-TINCTUR advertisement featuring an illustration of a winged figure and text describing the medicinal properties of the tincture.

Advertisement for musical albums including 'Csardas-Album', 'Czibulka-Album', and 'Jvanovici-Album'.

Tägliche frische Faschings-Krapfen advertisement by Rudolf Kirbisch, a confectioner at the Congressplatz in Laibach.

J. Giontini advertisement for a book and paper shop, listing various musical scores and instruments.

Franz Cuden advertisement for a watchmaker and repairer, located in Elefantengasse Nr. 11.